**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 10 (1934)

**Heft:** 51

Artikel: Köpfe und Bücher

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-755026

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

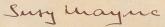
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



#### SUSY MAYNC:

«Frühling im Schnee», (A. Francke A. G., Bern)

Wie es kam, daß aus kindlich-überschwänglichen Tagebuchnotizen ein Buch geworden 
ist, scheint mir immer noch rätselhaft. Nach 
einem ersten, mit sechzehn Jahren erlebten 
Hüttenwinter – der jedoch bei weitem nicht 
so schlimm und gefährlich war, wie manche 
Leute es sich ausmalen! — schrieb ich erstmals diese krausen Gedanken und Gefühle 
nieder, die mich erfüllten, und dann wanderte das umfangreiche Manuskript in eine 
Schublade, wo es ungefähr sechs Jahre ein 
Schublade, ungestörtes Dasein führte. 
Erst als ich mal im grauen, winternassen 
tinchtigem knusperig-frischem Schnee und 
strahlender Sonne, nahm ich das dicke Paket von Tagebüchern wieder hervor, 
und ich las, manchmal mit einem Lächeln, manchmal mit lautem Lachen. Aber 
dann wurde die Erinnerung an unser urfideles Hüttenleben so wach, daß ich 
ganz von selbst zu schreiben anfing von zischenden Abfahrten und enger 
Stubengemeinschaft. Und plötzlich wurde ein Roman daraus.



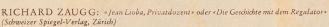


GUIDO LOOSER: «Die Würde». (Huber & Cie., Frauenfeld)

Jeder Mund redet und plappert heute von der wirtschaftlichen Gegenwartsnot, schweigsam aber steht neben ihr, ja über ihr eine geistige und seelische Not, die dem denkenden Menschen tiefer zu Herzen geht, als der Verlust materiellen Gutes. Darin sich zurechtzufinden, sei es im gesamten Sinn des Dazeins, sei es nur in einem Teilbereiche, ist unfreiwillige, tägliche und sozusagen unbewußte Arbeit der Seele, ein Ringen ohne Worte, ohne Zusammenhang zunächst, mit einer geradezu dämonischen Unruhe, Gefahr und Unsicherheit. Einmal aber – und möge es Jahre dauern – lichtet sich die quillende Verwirrung, fügt sich einheitlich zusammen zu einer Schau, zu Wissen und Verstehen, vielleicht auch nur zu einer eindeutig gerichteten, aber erlösend starken Sehnsucht. Dies nun verdichtet sich dem Dichter zum organisch gelügten Werk – zum Buch.

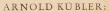
Suido tooser





(Schweizer Spiegel-Verlag, Zürich)

Ich habe in meinem Buche geistige Schwergewichtler mit Einfältigen, Reiche und Arme untereinander gewürfelt; kurz, eine Gleichmacherei getrieben, welche in der Gegenwart, die streng zwischen Führern und Geführten, Hoch- und Minderwertigen geschieden wissen will, scheel angeschen wird. Ich habe trotzdem kein schlechtes Gewissen, well ich weiß, daß ich im ganz Kleinen in aller Ehrfurcht nur dem Beispiel des einzigen Schöpfers gefolgt bin, der uns allen das gleiche gut-böse Herz in die Brust gelegt hat. Ich sympathisiere mit meinem Helden Jean Lioba, der ein Kindskopf ist und oden nicht nur ein Kindskopf, wie Sie, ich und wir alle. Ich freue mich, daß es mir gelungen ist, ihm trotz allen Hindernissen in der Bankierstochter Miggiene Frau zuzuführen, der seine, der finsteren Realität allzu abgewandte Natur, dringend bedarf. Ich freue mich, daß das etwas leichtsinnige Fräulein Winkler in dem Metzgerbursche für sich und ihr uneheliches Kind einen Meister gefunden hat, der keine Flausen dulder wird. Ich bedaure, daß die wackere Serviertochter Klara bis an ihr Lebensende von Tunichtguten, wie dem Studenten Berkel, ausgenutzt wird. Aber das mußte wohl so sein. Ich sah keinen anderen Ausweg. Ich verließ meinen Helden Lioba in dem Augenblick, in dem er mit seiner iungen Frau auf die Hochzeitsreise fährt. Ich tat es nicht ohne schwere Bedenken. Der Banker Rappold ist gewiß kein leicht zu ertragender Schwiegervater. Es wird von seiten Miggis sehr viel guten Willen brauchen, die Weltabgewandtheit Liobas und von Lioba die robuste Erdgebundenheit Miggis zu ertragen. Hoffen wir das beste. Mehr können wir, Sie und wir alle nicht tun, Auch in allen anderen Fällen nicht.



«Der verhinderte Schauspieler» (Weltbuchhandel G.m.b.H. Leipzig



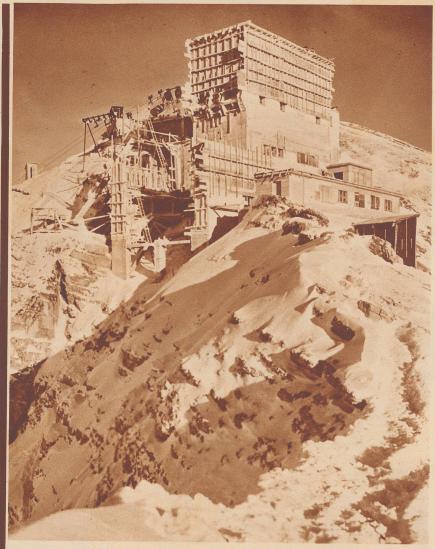


Buchbesprechungen im herkömmlichen Sinne kennt die «Zürcher Jllustrierte» nicht. Das hängt mit Form und Wesen unseres Blattes zusammen. Unser Wohlgefallen am guten Buch jedoch bleibt davon unberührt, und darum möchten wir auf unsere Weise die Leser auf ein paar Neuerscheinungen und ihre Autoren aufmerksam machen. Wie wäre es, fragten wir uns, wenn wir die Verfasser über ihre Bücher selber sprechen ließen? Allerdings, dieses Vorgehen zwingt uns einen Verzicht auf. Den Verzicht nämlich auf das Lob, das wir den Büchern gerne spenden möchten. Dafür aber weht den Leser aus den Autortexten, die wir unter die Bilder setzen, das unverfälscht Persönliche an, er hört daraus die ureigene Tonart eines jeden Autors, und wenn ihm Bild und Text den Weg zum Buche weisen, dann ist unsere Absicht erfüllt.



#### HUGO MARTI: «Davoser Stundenbuch» (A. Francke A. G., Bern)

Mit Bangen und innerer Unruhe, wie ich sie bei keinem meiner früheren Bücher, auch beim ersten nicht, empfunden habe, erwartete ich diesmal den Widerhall. Während der Niederschrift hatte ich mir zwar eingebildet, ein halbes Jahrzehnt Leben genüge, um einen Stoff so ruhig reifen zu lassen, daß man das gestaltete Werk dann ohne allzu heftiges Herz-klopfen in die Welt hinausschicken dürfe. — Irrtum! Aber weshalb? Wer es wagt, menschliche Schicksale aus dem Bezirk eines vom Todesbewußtsein überschatteten Lebens heraus- und heraufzubeschwören, der fühlt auf sich den stummen Blick all jener ruhen, die ihm ihre Leiden gewiß nicht zum ausplappern anvertraut, aber vielleicht zum bewußten Er-lebnis eigenen Schicksals überantwortet haben. Er hat sich keiner Modelle bedient, er entwarf keine Porträts, aber er wollte eine kleine Welt mit den Lebensbedingungen und Gefühlsbesonderheiten darstellen, die unverwechselbar die ihren und für die Draußenstehenden oft schwer verständlich sind. So gab er Dichtung, die aber in tieferem Sinn Wahrheit sein will. Er wollte sagen, was andere verschweigen. Er liebt seine schweigenden Brüder. Werden sie ihm böse sein, weil er sprach? Er fühlt ihren stummen Blick ... — Und dann der erste Wiechhall: Es ist dennoch ein tröstliches Buch! Da atmete ich auf: Man verstand mich — uns.



# Ein neuer Säntisgipfel ist im Entstehen begriffen

Auf dem Gipfel des Säntis geht der Bau des neuen Säntishotels mit der Endstation der Säntis-Schwebebahn der Vollendung ent-gegen. Ein massiger, teilweise noch eingeschalter Betonbau ist aus den Felsen herausgewachsen und sticht jetzt aus der Neuschnee-decke in die blaue Luft. Hinter dem Neubau befindet sich das Säntisobservatorium.



## Der Julierpaß diesen Winter offen

Nach den gelungenen letztjährigen Versuchen, den Julierpaß mittels eines Motorschneepflugs schneefrei zu halten, wird dieser 2287 m hohe Uebergang von Bivio ins Oberengadin auch in diesem Winter dem Verkehr offengehalten. Eine auf dem Julierhospiz stationierte Schneeschleudermaschine befährt täglich die mehr als 7 km lange Paßstrecke. Schon jetzt liegt auf def Paßhöhe mehr als 1 m hoch der Schnee. Später hat die Maschine noch viel gewaltigere Hindernisse zu überwinden, denn zuweilen gibt es auf dem Julier Schneemassen von 3 m Höhe.